

Kein Weg zurück?

Die Diskussion um eine Rück siedlung von Myanmar s Flüchtlingen

Etwa 130.000 Menschen leben in insgesamt neun bewachten Lagern in Thailand, die Grenze zu Myanmar immer im Blick. Es ist ein einfaches Leben, das sie führen, aber sie sind geschützt und werden mit dem Nötigsten versorgt. Seit sich die politische Situation in Myanmar geändert hat, stellt sich die Frage, was mit den Lagern passieren wird.

Mae La ist das größte dieser Lager: Tausende von Bambushütten, dicht an dicht am Fuß eines Karstberges gelegen. Kleine Geschäfte säumen die Hauptstraße, Kinder in Schuluniformen laufen durch die Gassen, es gibt Kirchen und Krankenhäuser. Nichtregierungsorganisationen werben für Polio-Impfungen, Plakate informieren über ein Leben in den USA. Hauptsächlich sind es ethnische Karen, die vor den jahrzehntelangen bewaffneten Auseinandersetzungen im Osten Myanmar geflohen waren. Vom UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR offiziell als Flüchtlinge registriert wurden nur etwa 60 Prozent der Bewohner aller Lager, es sind jene, die vor dem Jahr 2006 kamen. Danach hat Thailand bis auf wenige Ausnahmen keine neuen Registrierungen mehr gestattet. Den Flüchtlingen ist es offiziell nicht erlaubt, die Camps zu verlassen, sie besitzen keine Arbeitserlaubnis für Thailand. Vielen bleibt seit Jahren nichts anderes übrig, als abzuwarten.

Erste Anzeichen für eine geplante Rück siedlung

Nur wenige Monate nach dem Regierungswechsel in Myanmar 2011 äußerte Thailands damaliger Chef des Nationalen Sicherheitsrates, Tawin Pleansri, die Absicht, die Lager zu schließen. Die Flüchtlinge seien eine Last für Thailand, hieß es in seiner Stellungnahme. Im Oktober 2012 rief auch UNHCR dazu auf, eine Rück siedlung zu diskutieren und vorzubereiten. Thailand hat die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 nie unterzeichnet und bereits zuvor Flüchtlingsgruppen abgeschoben, etwa Angehörige der Hmong-Minderheit nach Laos und muslimische Rohingya nach Myanmar.

Im Juni 2013 führten die thailändische *Mae Fah Luang Foundation* und UNHCR in Mae La eine Befragung zur Rückkehrbereitschaft der Flüchtlinge durch. Teilgenommen hatten etwa 80 Prozent der Bewohner. Das Ergebnis war eindeutig: Unter 10 Prozent der Befragten gaben an, nach Myanmar zurückkehren zu wollen. Allein das Stattfinden der Umfrage hat bei vielen Flüchtlingen Angst vor einer Zwangsrück siedlung ausgelöst. Die Stimmung ist angespannt.

Einen offiziellen Zeitplan für eine Rück siedlung gibt es nicht, die thailändische Regierung hält sich mit Äußerungen zurück. Niemand hat ein Interesse daran, hunderttausend Menschen in Panik zu versetzen. Was bleibt, sind Unsicherheit und Gerüchte.

Vertreter der UNHCR sowie verschiedene NGOs betonten mehrfach, dass eine Rückkehr nicht erzwungen werden würde. Die Entscheidung hierzu müsse freiwillig von den Flüchtlingen getroffen und umgesetzt werden. Nach Angaben des *Thai Border Consortiums* (TBC) habe dem auch die thailändische Regierung zugestimmt. In Myanmar sind derweil Vorbereitungen für eine Rück siedlung zu beobachten. Es haben Gespräche zwischen Regierungsbeamten und UNHCR-Mitarbeitern stattgefunden, Treffen mit den politischen Vertretern verschiedener ethnischer Gruppen sind angesetzt. NGOs eröffnen Büros auf der myanmarischen Seite der Grenze und mehrere Gebiete für die Ansiedlung der Rückkehrer, sogenannte *repatriation sites*, wurden bereits bestimmt.

von
Katina Laura
Hornig

Die Autorin studiert Ethnologie an der Universität Hamburg und führte die Feldforschung für ihre Masterarbeit im Flüchtlingslager Mae La in Thailand durch.

Eine junge Familie im Mae La Flüchtlingscamp. Foto: Katina Laura Hornig





Großmutter und Enkelin leben gemeinsam im Mae La Flüchtlingscamp.
Foto: Katina Laura Hornig

Der Druck wächst

Obgleich eine Rückkehr nicht erzwungen werden soll: Der Druck auf die Flüchtlinge wächst. Anfang 2014 endete das Resettlement-Programm der USA, welche als Drittstaat bis dato mit Abstand die meisten Flüchtlinge aus Myanmar aufgenommen haben. Einige Hilfsorganisationen haben weniger Gelder zur Verfügung, weswegen seit November 2013 die Nahrungsmittelrationen in den Lagern reduziert wurden. Mehr als zuvor sind viele Flüchtlinge gezwungen, Geld für ihre Familien hinzu zu verdienen. Viele verschwinden daher in die Illegalität Thailands, mit allen Gefahren, die dies mit sich bringt. Ein Leben in Thailand stellt für den Großteil der Flüchtlinge eine attraktivere Zukunftsoption dar als eine Rückkehr nach Myanmar. Sie sehen bessere Arbeitsmöglichkeiten und müssen keine Angst vor dem Wiederaufflammen bewaffneter Konflikte haben. Trotzdem – Illegalität bedeutet, ständig der Gefahr von Verhaftung und Abschiebung ausgesetzt zu sein, Rechte werden nicht garantiert, es droht Ausbeutung. ArbeitsmigrantInnen leisten jedoch einen wichtigen Beitrag zu Thailands Wirtschaft, weswegen Beschlüsse bezüglich einer Rück siedlung vermutlich eher die Bewohner der Flüchtlingslager betreffen würden. Dennoch sind die erschwerten Lebensbedingungen in den Lagern der letzten Monate nicht in erster Linie Ergebnis der Politik Thailands, sondern vor allem auf die gekürzten finanziellen Mittel von Hilfsorganisationen zurückzuführen.

Vielfältige Herausforderungen

Dass die Flüchtlinge eine Rückkehr nach Myanmar zum jetzigen Zeitpunkt ablehnen, hängt mit individuellen emotionalen und sozialen sowie kollektiven organisatorischen, kulturellen und wirtschaftlichen Faktoren zusammen. Mehrheitlich vertrauen sie der Regierung in Myanmar nicht. Nach wie vor agieren zahlreiche bewaffnete Gruppen im Land, Zivilisten können leicht zwischen die Fronten geraten. Einige Flüchtlinge fürchten sich speziell aufgrund ihrer eigenen politischen Vergangenheit oder Religionszugehörigkeit. Viele waren seit Jahren nicht in Myanmar, manche noch nie. Die meisten haben keine Ausweispapiere. Es herrscht Unsicherheit bezüglich der wirtschaftlichen Zukunft. Schulabschlüsse aus den Lagern werden nicht anerkannt, weder in Thailand noch in Myanmar. Die Flüchtlinge haben kein Startkapital, das Land vieler Familien wurde konfisziert, ein Leben in den Städten wäre zu teuer. Oft bestehen keinerlei Beziehungen mehr nach Myanmar und gerade die jungen Menschen sprechen häufig kaum Burmesisch. In den Grenzgebieten besteht zudem Lebensgefahr durch unzählige Landminen. Noch sind die Bedingungen für eine erfolgreiche Rück siedlung nicht erfüllt. Die Bedenken der Flüchtlinge sind ein Spiegel der Herausforderungen, die alle beteiligten Akteure bei der Vorbereitung und Umsetzung zu bewältigen haben werden. Eine vor schnell getroffene Entscheidung könnte dazu führen, dass Thailand bald erneut mit unkontrollierbaren Flüchtlingsströmen konfrontiert werden würde. Auch wenn vor allem in Myanmar erste Schritte zu beobachten sind: Eine Entscheidung, die Lager zu schließen, obliegt letztendlich der thailändischen Regierung. Ihr Umgang mit MigrantInnen und Flüchtlingen ist ein entscheidender Aspekt, für Thailand selbst, aber auch in Bezug auf gute diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu Myanmar.

Weitere Informationen

- > UNHCR Thailand: <http://www.unhcr.org/>
- > Human Rights Watch Report zu Thailands Flüchtlingspolitik (2012); <http://www.hrw.org/>
- > The Border Consortium (Zusammenschluss aller NGOs an der Thai-Myanmar-Grenze) und Informationen zu den Camps und Karten: <http://theborderconsortium.org/>